

SPD+JF-Fraktion
Bündnis 90/Die Grünen
ESFA-Fraktion
FL-Stadtrat

im Freiburger Gemeinderat

Herrn
Oberbürgermeister Martin Horn

rsk-ratsbuero@stadt.freiburg.de

Freiburg, 06.05.2025

„Neue Klimaanpassungsstrategie mit zugehörigen Aktionsplan Klimaanpassung der Stadt Freiburg“, Drucksache G-25/023

hier:

Ergänzungs- bzw. Änderungsantrag zu Tagesordnungspunkt 3 der Sitzung des Gemeinderates am 06.05.2025

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

die unterzeichnenden Fraktionen beantragen folgende Änderungen der Drucksache G-25/023:

1. Der Beschlussantrag der Drucksache G-25/023 wird um folgende Ziffer 4 ergänzt:

„4. Der Gemeinderat beauftragt die Verwaltung, die Ergänzungen zum *Aktionsplan Klimaanpassung Anhang I* aus dem Schreiben vom AK Wasser im BBU vom 01.05.2025 zu prüfen und gegebenenfalls mit in die künftige Umsetzung der Strategie zu integrieren.“

2. In Anlage 2 zur Drucksache G-25/023 wird auf Seite 159 im Unterpunkt „7.2 Verstetigungskonzept II – Umsetzung des Aktionsplans Klimaanpassung“ der erste Satz des Absatzes „Beteiligung von Akteur*innen“ wie folgt formuliert:

„In die Umsetzungsplanung und Umsetzung sollen die zu jeder Maßnahme als Beteiligte benannten städtischen Dienststellen, Eigenbetriebe, Gesellschaften oder externe Behörden **sowie die relevante Akteur*innen beziehungsweise Institutionen der Zivilgesellschaft (Stadtgesellschaft)** frühzeitig einbezogen und mit geeigneten Instrumenten beteiligt werden.“

Begründung

Erfolgt mündlich.

Mit freundlichen Grüßen
gez.

Sophie Schwer
Sophia Kilian
Bündnis 90/ Die Grünen

Walter Krögner
Viviane Sigg
Julia Söhne
SPD+JF-Fraktion

Emriye Gül
Felix Efosa
ESFA-Fraktion

Dr. Wolf-Dieter Winkler
FL-Stadtrat



regioWasser e.V. – Freiburger Arbeitskreis Wasser
im Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz e.V. (BBU)
Mitglied im Klimaschutzbündnis Freiburg
Grete-Borgmann-Straße 10
79106 Freiburg
Tel.: 0160-5437384, 0761/88792571
E-Mail: nik@akwasser.de
Internet: www.akwasser.de

An
die Stadtverwaltung und
den Gemeinderat
In Freiburg

Freiburg, 01.05.2025

Guten Tag zusammen in der Stadtverwaltung und im Gemeinderat,

zunächst alle Anerkennung für die enorme Arbeits-, Abstimmungs- und Koordinationsleistung, die im Entwurf für eine Freiburger Klimaanpassungsstrategie steckt.

Gleichwohl hätten wir noch einige Vorschläge für eine Ergänzung des Strategieentwurfs:

Aktivierung von AnwohnerInnen bei der der Umsetzung von Schwammstadt-Maßnahmen

Der Strategieentwurf sollte beinhalten, wie der Einbezug interessierter BürgerInnen in die Realisierung von Schwammstadt-Maßnahmen erfolgen könnte. Da bietet sich beispielsweise das niederländisch-belgische Modell des Tegel-Wippens an, das mittlerweile auch in Deutschland und in der Schweiz unter der Bezeichnung „Asphaltnackten“ Verbreitung findet. Wir schlagen vor, dass die Stadt nicht nur die rechtlichen Restriktionen lockert, wenn es um das „Asphaltnackten“ auf öffentlichen Bürgersteigen entlang von privaten Hauswänden geht – es sollte auch darum gehen, das „Asphaltnackten“ wie in den Niederlanden aktiv zu fördern.¹ Die hiesige

¹ Unter dem Suchbegriff „Asphaltnackten“ finden sich hierzu im Netz zahlreiche Anregungen und Beispiele.

Freiblock-Initiative hat hierzu bekanntlich schon erste Gespräche mit dem GuT geführt.

Darüber hinaus regen wir folgende Maßnahmen an, um AnwohnerInnen in die Realisierung von Schwammstadt-Maßnahmen aktiv mit einzubeziehen:

Versickerungsmaßnahmen für Dachniederschläge bei Bestandsgebäuden (bis 1999):

Hier geht es um Möglichkeiten auf Privatgrundstücken mit relativ einfachen Mitteln Retentionsbereiche zu schaffen. Dazu könnte ein das Beratungsprogramm für motivierte GrundstücksbesitzerInnen über „Gebäudegrün hoch 3“ hinaus in ein neu zu schaffendes „Gebäudegrün hoch 4“ aufgenommen werden. Dies sollte möglichst kurzfristig noch in 2025 erfolgen. Mit unseren bisherigen Pilotanlagen kann aufgezeigt werden, dass die Versickerung von Dachablaufwasser mit einfachen Mitteln möglich ist. Ggf. steht Regiowasser mit seiner Expertise für ein entsprechendes Beratungsprogramm mit städtischem Budget zur Verfügung.

Beispielgebende Entsiegelungsmaßnahmen im Straßen-, Park- und Gewegraum

Dabei geht es um die Ableitung von Nebenstraßenwasser in neu entsiegelte Flächen (Mulden kombiniert mit Mikrogrünbereichen, neuen Baumpflanzungen und vergrößerten Baumscheiben). Hierfür eignen sich vornehmlich die ungenutzten Flächen zwischen Gehwegen und Straßen-/Parkraum.

Hierfür favorisieren wir eine **zeitnahe Umsetzung erster verschiedenster kleinerer Testprojekte z.B. im neu zu schaffenden Pilot-Schwammstadtquartier Oberau oder Oberwiehre**. Anschließend sollte eine Evaluierung erfolgen, wie durchlässig gemachte Bordsteine und "umgeleitete" Gullys die Niederschläge in die neuen Retentionsflächen ableiten. Ferner solle evaluiert werden, wie die unterschiedlichsten umgesetzten Maßnahmen funktionieren. Dabei kann auch auf die Erfahrungen mit „Grün-Gullys“ in Berlin zurückgegriffen werden.²

Der regioWASSER e.V. stünde bei der Umsetzung bei einem kleineren Budget gerne zur Verfügung! Dabei würde eine Zusammenarbeit u.a. mit dem jeweiligen Bürgerverein, dem GuT, dem Umweltschutzamt und Badenova-Netze angestrebt.

² <https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2024/11/berlin-alexanderplatz-gruene-gullys-starkregen-kanalisation-schwammstadt.html>

Unser Angebot korrespondiert mit der Empfehlung im Strategieentwurf: *„Beibehalt des lokalen Wasserhaushaltes durch Versickerung und Nutzung bzw. Zuleitung von Niederschlagswasser in Pflanzquartiere“*.

Übernahme der Kampagne „Gießkannen-HeldInnen“ nach Freiburg

Schon 2023 hatten wir vorgeschlagen, das in Essen erfolgreich praktizierte Modell „Gießkannen-HeldInnen“ auch in Freiburg zu praktizieren. In Essen wurden hierzu von der Stadt und Sponsoren Ein-Kubikmeter-Tanks zur Verfügung gestellt, die mit Dachablaufrohren verbunden werden. Ein Team von engagierten AnwohnerInnen bekommt einen Schlüssel zu den Tanks und kann öffentliches und privates Grün gießen. Unser Vorschlag, das Modell „Gießkannen-HeldInnen“ nach Freiburg zu holen, ist vom GuT im Mai 2023 ziemlich brüsk abgebugelt worden. Inzwischen wird das Modell auch in Gelsenkirchen, Düsseldorf und Dresden³ sehr erfolgreich praktiziert. Für die vom GuT im Mai 2023 formulierten Bedenken sind in diesen Städten praktikable Lösungen gefunden worden. In allen Städten, die das Modell übernommen haben, hat sich zudem gezeigt, dass es sich hierbei um ein Paradebeispiel für die Einbindung von privatem und ehrenamtlichem Engagement handelt. Damit würde der im Strategieentwurf enthaltenen – aber nicht weiter ausgeführten – Empfehlung entsprochen, *„Akteur*innen zum Thema naturnahe Regenwasserbewirtschaftung (zu) sensibilisieren“*.

Darüber hinaus ist es eine Sensibilisierungsmaßnahme für das Wohl und Wehe der Freiburger Straßenbäume. Hierzu wird im Entwurf der Strategie angegeben:

„Ca. 50 % aller Freiburger Straßenbäume haben Trockenheitsschäden.“

Eine Übernahme des Modells GießkannenheldInnen nach Freiburg bietet sich auch deshalb an, weil es im Strategieentwurf heißt:

„Bewässerung des Stadtgrüns ist in der Regel nicht möglich, da verfügbares Wasser und die personellen Ressourcen fehlen. Die Bewässerung in Dürreperioden erfolgt lediglich für gerade angepflanzte Jungbäume mit Trinkwasser.“

Ver- und Entsiegelungskataster für die Stadt und die einzelnen Quartiere - Monitoring

Im Strategieentwurf heißt es, dass *„ein Überblick für Flächen mit Entsiegelungspotential erstellt werden und vor allem projektbasiert das Entsiegelungspotenzial evaluiert und genutzt werden“* soll. Da die Stadt seit 2013 an

³ Einfach mal „Gießkannenheld:innen Dresden“ googeln – und staunen!

Klimaanpassungskonzepten arbeitet, stellt sich für uns die Frage, warum Angaben über die versiegelten Flächen und deren Zu- bzw. Abnahme immer noch nicht vorhanden sind. Ohne diese Basisdaten ist eine Erfolgskontrolle kaum möglich, da der Ausgangszustand weder für die Gesamtstadt noch für die einzelnen Quartiere bekannt ist.

Die im Entwurf genannte Maßnahme UwSA-17 *„Entwicklung von Indikatoren und eines Verfahrens für ein praktikables Wirkungsmonitoring der Klimaanpassungsstrategie Umweltschutzamt“* hat einen „mittelfristigen“ Zeithorizont. Für eine Erfolgskontrolle bräuchte man die Indikatoren und das Wirkungsmonitoring schon jetzt!

Ein Monitoring, das nur auf der *„Anzahl abgeschlossener Sanierungen im öffentlichen Raum mit umgesetzten Klimaanpassungsmaßnahmen pro Jahr“* basiert, ist wenig aussagekräftig. Zusätzlich wären auf jeden Fall Quadratmeterangaben erforderlich – beispielsweise: Wie viel Quadratmeter wurden im betreffenden Jahr tatsächlich entsiegelt? Wie sieht die Bilanz aus?

Kronenvolumen statt Stückzahlen

Für die Kühlwirkung von Bäumen kommt es (neben einer ausreichenden Wasserversorgung) auf deren Kronenvolumen an. Bis jetzt präsentiert die Stadtverwaltung nur wenig aussagefähige Stückzahlen von Bäumen. Vorgesehen ist im Strategieentwurf künftig auch Baumüberdeckungsangaben zu benennen. Ohne Angaben des Kronenvolumens der Bäume in einem Straßenzug, einem Quartier und in der Gesamtstadt ergibt sich aber kein gesamthafte Bild von der potenziellen Kühlleistung des jeweiligen Baumbestandes.

Interkommunale Zusammenarbeit bei der Hochwasservorsorge: Ist Freiburg eine Insel?

Hochwasservorsorge kann nur in interkommunaler Zusammenarbeit mit den Ober- und Unterliegern stattfinden – insbesondere dann, wenn es zu einem „Schwarzen-Schwan-Ereignis“ kommt. Diesbezügliche Überlegungen zur interkommunalen Zusammenarbeit fehlen in dem Strategieentwurf komplett. Nur an einer Stelle findet sich sehr allgemein die isolierte Feststellung:

*„Eine wirkungsvolle Anpassung erfordert daher eine Betrachtung der Einzugsgebiete und Kooperationen zwischen den jeweiligen Städten und Gemeinden, den zuständigen Behörden sowie den verschiedenen Landnutzer*innen.“*

Es wird aber nicht ausformuliert, was aus dieser Feststellung für Freiburg und das Umland folgt. Da ist es fast schon konsequent, wenn bei der Erläuterung der topographischen Lage von Freiburg das Umland völlig unberücksichtigt bleibt.

Im Entwurf taucht zwar das Stichwort „Schwamm-Landschaft“ an mehreren Stellen auf. Aber auch hierbei wird die notwendigerweise erforderliche Zusammenarbeit mit den Umlandgemeinden nicht einmal im Ansatz erwähnt.

Im Hinblick auf die Hochwasservorsorge wäre noch anzumerken, dass wir seit der Ahrtalkatastrophe die im Strategieentwurf erneut enthaltene Behauptung *„Dank effektiver Hochwasserrisikomanagementprozesse und angepasster Maßnahmen sind die Gefahren in Freiburg jedoch gut beherrschbar“* mit guten Gründen stark in Zweifel ziehen!



Mischwasserentlastung in den Zähringer Dorfbach im Industriegebiet Nord an der Grenze zu Gundelfingen. Bei Starkniederschlägen, die die Kanalisation überfordern, wälzt sich hier bei Öffnung der Wehrklappen eine meterhohe Dreckflut den Bach hinunter. Wenn keine wirkungsvollen Maßnahmen zur Kanalabkopplung von Dach- und Straßenflächen realisiert werden, muss bei zunehmenden „Wolkenbrüchen“ damit gerechnet werden, dass die Häufigkeit der Mischwasserentlastungen zunimmt.

Reduzierung der Mischwasserentlastungen und Kanalabkopplung

Die Folgen der Freiburger Mischwasserentlastungen für die aufnehmenden „Vorfluter“ (beispielsweise Zähringer Dorfbach) bleiben im Strategieentwurf völlig ausgeblendet. Die Maßnahme „Kanalabkopplung“ wird weder mit einem Ziel und einer Zeitvorgabe noch mit einem Maßnahmenkatalog hinterlegt. Diesbezüglich haben wir schon mehrmals die in der „Zukunftsinitiative Klima.Werk“ zusammenarbeitenden Städte in den Einzugsgebieten von Ruhr und Emscher erwähnt. Dort hat man sich vorgenommen, 25 Prozent der abflusswirksamen Flächen bis 2040 von der Kanalisation abzukoppeln.

Weitere Vorschläge

Weitere von uns längst vorgeschlagene, aber von der Verwaltung ignorierte Maßnahmen, können hier auf Grund des geringen Zeitbudgets, das die Stadt zur Verfügung gestellt hat, nur stichwortartig aufgelistet werden.

- Beispielgebender Einbau einer Zisterne im Colombipark im Zusammenhang mit den dort ohnehin stattgefundenen Tiefbauarbeiten zur Nutzung des Dachablaufwassers vom Colombischlössle zur Bewässerung des dortigen Baumbestandes
- Nutzung von Brunnenablaufwasser für die umstehenden Bäume in Dürrephasen – beispielsweise im Stühlinger Kirchipark, auf dem Adelhauser und dem Rathausplatz. Das Brunnenablaufwasser läuft ansonsten nutzlos in die Kanalisation.
- Eine städtische Fassadenbegrünungs-Offensive wie sie ehemals im Stühlinger stattgefunden hat, in möglichst vielen Stadtteilen, speziell auch in der Innenstadt, wo es nur wenig Platz für zusätzliche Bäume gibt. Hierzu heißt es im Strategieentwurf: *„Zur Fassadenbegrünung fehlen noch effektive Umsetzungsmaßnahmen.“* Und ein *„Leitfaden und Beratung zu Genehmigung von Gebäude-grün im Bestand“* ist nur mit einem *„mittel- bis langfristigen“* Zeithorizont vorgesehen (BRA-02).
- Weiterführung der Diskussion zur von uns vorgeschlagenen 0,5 Prozent-Initiative: Die Stadt nimmt sich vor, jährlich 0,5 % des Straßen- und Parkplatzraums zu entsiegeln und mit Bäumen zu bepflanzen. Im Vergleich zu den prozentualen und zeitlichen Vorgaben im „Klima.Werk“ ist das ein sehr moderater Vorschlag. Unser Vorschlag wäre ein Instrument zur Operationalisierung der im Strategieentwurf enthaltenen Empfehlung *„Zudem soll ein städtebauliches Instrument entwickelt werden, um Begrünung und Entsiegelung im Bestand umzusetzen und langfristig zu verankern.“*
- Nutzung des Aus- und Neubaus der unterirdischen Infrastruktur (insbesondere Fernwärmeausbau) als Vehikel zur konsequenten Realisierung von Schwammstadt-Maßnahmen.

- Wir regen an, dass geprüft wird, ob es von der Topographie her möglich ist, bei Hochwasser Wasser aus der Dreisam und anderen Fließgewässern in der Stadt in den Mooswald zu leiten. Das wäre nicht nur ein Beitrag zum naturbasierten Hochwasserrückhalt, sondern auch zur Wiederbefeuchtung des Mooswaldes. Die Vernässung von Gebäuden muss dabei ausgeschlossen werden.
- Weitere Vorschläge reichen wir nach.



Anlässlich der ohnehin stattfindenden Tiefbauarbeiten im Colombipark hätte man kostensparend gleich eine Zisterne einbauen können. Mittlerweile ein verschenkte Chance.

Mehr Stringenz bei den zeitlichen Vorgaben

Vielleicht haben wir es bei dem gesetzten Zeitdruck übersehen: Aber es scheint, dass die im Strategieentwurf verwendeten Zeitangaben „kurzfristig“, „mittelfristig“ und „langfristig“ nicht quantifiziert werden. Das könnte angesichts der vielen Hürden und Hindernisse auf dem Weg zur Klimawandelanpassung zu mangelnder Verbindlichkeit führen. Insofern wünschen wir uns, dass bei den Zeitangaben mehr Ehrgeiz und mehr Stringenz in die Strategie kommt, um angesichts der eskalierenden Klimakrise den notwendigen Zug bei der Umsetzung der Maßnahmen gewährleisten zu können.

„Verbindlichkeit“ und „Nachvollziehbarkeit“ sind Schlüsselbegriffe aus den Begründungen zum Klimaanpassungsgesetz und zur Klimaanpassungsstrategie des Bunds.

Warum keine Diskussion auf der Metaebene?

In der Stärken- und Schwächen-Analyse im Strategieentwurf wird deutlich, dass das Silodenken in den Ämtern immer noch ein Hemmnis darstellt. So wird im Strategieentwurf u.a. festgestellt:

„Es liegt jedoch in der Natur der Sache, dass das Umsetzen von fachübergreifenden Maßnahmen in der Zuständigkeit der federführenden Dienststelle auch immer mal Hemmnisse für die effektive und zügige Umsetzung von querschnittsorientierten Klimaanpassungsmaßnahmen darstellt. Fachübergreifende fachliche und rechtliche Anforderungen bedürfen der zusätzlichen Koordination und oft auch innovativer und engagierter Lösungen und bringen die Verantwortlichen oft an Grenzen der Zuständigkeiten.

Und an anderer Stelle heißt es im Entwurf:

*„Von einzelnen Befragten wird eine fehlende dezernatsübergreifende Handlungsbefugnis für querschnittsorientierte Maßnahmen als Hindernis für einige KWA-Aufgaben gesehen. • Ressourcenplanung und -priorisierung für (querschnittsorientierte) Klimawandelaufgaben ist lediglich innerhalb der Ämterzuständigkeiten möglich oder auf höchster Ebene des Gemeinderates. Dies hat Stärken (übliche, eingespielte Verwaltungsstrukturen) und Schwächen aus Sicht effektiver Klimawandelanpassung (hinsichtlich prioritärer Querschnittsmaßnahmen zur Klimawandelanpassung). (...)
Die Projektgruppe Klimaanpassung hat im „Alltagsgeschäft“ in den Jahren vor 2023 selten getagt und somit ihre Koordinationsaufgabe nur unter den Möglichkeiten wahrgenommen.“*

Wir hätten erwartet, dass zumindest diese prinzipiellen („in der Natur der Sache liegenden“?) Probleme, in der gemeinderätlichen Debatte des Strategieentwurfs angesprochen worden wären. Die Herausforderungen für die Formulierung und Umsetzung einer Klimaanpassungsstrategie auf der Metaebene sind schließlich DAS politische Thema, das einer Diskussion im UKA und im Hauptausschuss Wert gewesen wäre.

Die unterbliebene Diskussion der Metaebene ist u.a. wohl darauf zurückzuführen, dass in der Kürze der von der Verwaltung zur Verfügung gestellten Zeit vermutlich kein Gemeinderat die Gelegenheit hatte, das 300-Seiten-Paket in Gänze durchzulesen.

Es muss leider befürchtet werden, dass die Schere zwischen der sich beschleunigenden Klimakrise und den tatsächlich in Freiburg ergriffenen Klimaanpassungsmaßnahmen immer weiter auseinander gehen wird. Insofern regen wir wegen des zunehmenden Handlungsdrucks an, dass im Weiteren noch einmal überlegt wird, wie man in die Aufbau- und Ablauforganisation mehr Stringenz reinbringen könnte. Wir haben hierzu schon mehrmals auf das Votum der DWA hingewiesen, dass eine wirksame Klimaanpassung auf kommunaler Ebene nur gewährleistet werden kann, wenn der Prozess „top down“ gestaltet wird.⁴ Dies könnte bedeuten, dass die Klimaanpassung als Stabsstelle direkt beim OB angesiedelt wird.

Mehr Partizipation bei der Klimaanpassungsstrategie!

Beim Einbezug der „interessierten Kreise“ in die Diskussion um den Entwurf für die Freiburger Klimaanpassungsstrategie hätten wir uns deutlich mehr Zeit gewünscht.

Die Stadtverwaltung hat über zwei Jahre Zeit benötigt, um alle zuständigen Ämter bezüglich der Strategie auf einen Nenner zu bringen. Es ehrt uns, wenn jetzt erwartet wird, dass die „nur“ ehrenamtlich tätige Zivilgesellschaft innerhalb weniger Wochen eine Stellungnahme und eine ergänzende Vorschlagsliste zum Strategieentwurf aus dem Hut zaubern könnte.

Wenig partizipationsfreundlich war es zudem, dass der Entwurf nicht auf der hierfür geeigneten Homepage der Stadt unter www.freiburg.de/klimaanpassung eingestellt worden ist. (Letzte erfolglose Nachschau: 25.04.2025.) Ein Zugang zum Strategieentwurf war für Interessierte nur über den vergleichsweise komplexen und wenig bekannten Umweg via Rathaus-Informations-System möglich.

Die Unterbelichtung der Partizipation wird schon an der Kennzeichnung der Strategie deutlich – es geht um eine **„strategische Leitlinie mit Leitbild und Zielsetzungen je Handlungsfeld für alle städtischen Aktivitäten zur Anpassung der Stadt Freiburg an die Folgen des Klimawandels“**. Bei der Lektüre des Entwurfs wird deutlich, dass mit „*städtischen Aktivitäten*“ die Aktivitäten der Ämter gemeint sind. Die möglichen Aktivitäten der BürgerInnen sind eine Fehlstelle.

Dieser Eindruck wird noch einmal verstärkt, wenn im Entwurf zwar eine **„Beteiligung von Anfang an“** gefordert wird, dies aber nur auf die Ämter bezogen wird:

*„Beteiligung von Akteur*innen In die Umsetzungsplanung und Umsetzung sollen die zu jeder Maßnahme als Beteiligte benannten städtischen Dienststellen, Eigenbetriebe, Gesellschaften oder externe Behörden frühzeitig*

⁴ Siehe unsere Korrespondenz mit Herrn Roland Jerusalem.

einbezogen werden. Frühzeitige Einbeziehung bedeutet – so weit möglich – eine Beteiligung von Anfang an (an der Definition der Ziele, Anforderungen, Restriktionen sowie an der Planung und Durchführung).

Bezüglich einer Beteiligung der Zivilgesellschaft hätte sich Freiburg einiges in anderen Städten anschauen können – beispielsweise in Hamburg, Darmstadt oder auch in Landkreis Stormarn. Wie man es anders machen kann, zeigt das Beispiel des Landkreises Stormarn. In den genannten Kommunen wäre in unseren Augen die BürgerInnenbeteiligung bei der Erstellung des Klimaanpassungskonzeptes ausbaufähig gewesen. Aber immerhin hat es dort sowie im Landkreis Stormarn **eine Verbändebeteiligung von Anfang an** gegeben. Schon bei der Auftaktveranstaltung waren die Umwelt- und Naturschutzverbände (wie NABU und BUND) eingebunden gewesen.⁵

Außerdem hat man sich die Zeit genommen, die jeweiligen Entwürfe in Workshop-Veranstaltungen ausführlich vorzustellen und zu diskutieren⁶ – also genau das, was man uns in Freiburg verweigert hat.

Wie gut ist Freiburg im Vergleich zu anderen Kommunen?

Mehrfach wird im Strategieentwurf erwähnt, dass Freiburg im Vergleich zu anderen Städten ganz gut dastehen würde. Die Stadt sollte sich aber nicht am Durchschnitt messen, sondern an den Pionieren. Und da liegt Freiburg im Vergleich zu einigen Berliner Bezirken, zu Hamburg und in einigen Teilbereichen deutlich hinter anderen Städten zurück – beispielsweise wenn es um die Nutzung des Fernwärmeausbaus als Vehikel zur Realisierung von Schwammstadtmaßnahmen geht (beispielsweise Bern, Wiesbaden, Kornwestheim usw.). Und wenn es um eine Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Erstellung einer Schwammstadt-Strategie geht, sieht Freiburg – wie zuvor erwähnt - im Vergleich zu einigen anderen Kommunen und Landkreisen ohnehin nicht mit Ruhm bekleckert..

Wenn Freiburg den Ehrgeiz entwickeln würde, sich an die Spitze der deutschen „Schwammstadt-Städte“ zu setzen, könnte sich Freiburg auch zu einem „Fachkräftemagneten“ entwickeln: Fähige und ambitionierte Planer und Ingenieurinnen würde es nach Freiburg ziehen, um an dieser anspruchsvollen Aufgabe mitzuwirken.⁷

⁵ Klimaanpassungskonzept Kreis Stormarn – siehe: <https://oc.itv-stormarn.de/owncloud/index.php/s/BUJFxHULb3ZW8Oz>

⁶ <https://www.darmstadt.de/presseportal/pressemitteilungen/einzelansicht/wissenschaftsstadt-darmstadt-praesentiert-ergebnisse-zum-klimaanpassungsplan-und-laedt-zu-groessem-klimaaktionsmarkt-am-29-april-ein>

⁷ Sollte die geplante „Water-X-Change“ der FWTM im Nov. 25 tatsächlich zustande kommen, wäre es dann wert, die Strategie auf dieser Großveranstaltung einem internationalen Publikum vorzustellen.